

INSCRIPTIONES GRAECAE: STELLUNGNAHMEN

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 116 (1997) 301–303

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

INSCRIPTIONES GRAECAE: STELLUNGNAHMEN

In Band 114 S. 299f. dieser Zeitschrift hat Reinhold Merkelbach unter dem Titel „Quinquennalia der neuen Inscriptiones Graecae“ einen Artikel veröffentlicht, der durch eine ungewöhnliche Form emotionaler Polemik gekennzeichnet ist und eine Reihe von unrichtigen Behauptungen und Unterstellungen enthält. Die Unterzeichneten, die – als Mitglieder der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften bzw. der zuständigen Kommission – Verantwortung für die IG [übernommen haben], äußern nachdrücklich ihr Befremden über den Abdruck eines Beitrages dieser Art in einem wissenschaftlichen Publikationsorgan. Soweit dabei das Vorhaben der „Inscriptiones Graecae“ berührt wird, sehen sie sich zu den folgenden Feststellungen veranlaßt:

1. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat die IG, zusammen mit anderen Langzeitunternehmen, zum 1. 1. 1994 in ihre Obhut genommen. Mit der wissenschaftlichen Verantwortung für das Unternehmen wurde ein Unterausschuß der alttumswissenschaftlichen Kommission der Akademie betraut, in den die Herren J. Ebert, Chr. Habicht, P. Herrmann und M. Wörrle berufen wurden. Zum Projektleiter wurde P. Herrmann eingesetzt, der in enger Abstimmung mit dem Arbeitsstellenleiter K. Hallof den Fortgang der Arbeiten überwacht. Über die einzelnen Vorhaben wird in regelmäßigen Sitzungen beraten und einmal jährlich an die Gesamtkommission berichtet. Überdies unterliegt das Unternehmen wie alle Langzeitunternehmen der turnusmäßigen Überprüfung durch die zuständige Bund-Länder-Kommission.
2. Bis Ende 1991 verfügten die Inscriptiones Graecae nur über einen einzigen Mitarbeiter. Die volle personelle Ausstattung der Arbeitsstelle (Arbeitsstellenleiter und drei Mitarbeiter) ist erst im Jahre 1994 durch die Besetzung der letzten beiden Planstellen erreicht worden.
3. Fragen der Konzeption und Arbeitsplanung der „Inscriptiones Graecae“ sind in mehreren ganztägigen Sitzungen der Unterkommission eingehend diskutiert worden. Leitender Gesichtspunkt war dabei die Erfüllung anstehender Editionsdesiderate bei möglichst weitgehender Wahrung der mit der Tradition der IG verbundenen Qualitätsstandards und unter Berücksichtigung der heute in der Epigraphik gültigen Prinzipien. Hierzu gehören u.a. die Bereisung der zu bearbeitenden Regionen und landeskundliche Erfahrung, die Erfassung neuen Materials, die Autopsie der zu edierenden Inschriften durch den Herausgeber sowie die Berücksichtigung archäologisch relevanter Gesichtspunkte.
4. Die Verwendung des Lateinischen hat eine starke Begründung durch die wissenschaftliche Tradition; sie bindet zudem die IG an das parallel geführte CIL. Sie wird aber im Rahmen der erwähnten Standards und Prinzipien nicht als allein entscheidendes und den Fortgang der Arbeit bestimmendes Kriterium angesehen. Über die Frage einer eventuellen Verwendung moderner Sprachen (etwa bei Angeboten auswärtiger Bearbeiter, s. u. 6) ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden. Der in Fertigstellung befindliche Band „Samos“ ist von der Berliner Arbeitsstelle bereits in lateinischer Fassung übernommen worden.
5. Gegenwärtig wird an folgenden Bänden der IG gearbeitet:

IG I ³ , fasc. 3	Attika (Index)
IG IV ² 2	Korinth

IG IX 1¹, 4 Ionische Inseln
 IG X 2, 4 Nördliches Makedonien
 IG XII 6, 1 Samos

Vorarbeiten betreffen vor allem die Bände:

IG IX 1², 5 Phokis
 IG XII 4 Kos

Über die in den vergangenen drei Jahren geleistete Arbeit geben die regelmäßig im Jahrbuch der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erscheinenden Berichte detailliert Auskunft.

6. Seit ihrer Reaktivierung haben die „Inscriptiones Graecae“ durch vermehrte internationale Kontakte Bedeutung gewonnen. Dies drückt sich u.a. in der Bereitschaft mehrerer ausländischer Fachkollegen aus, Beiträge für das Inschriftencorpus zu übernehmen.

Die in dem Artikel vorgetragene Kritik an der Arbeit der „Inscriptiones Graecae“ und den Intentionen der Verantwortlichen entbehrt der Grundlage und wird von uns zurückgewiesen. Sie kann dem Anliegen der Epigraphik nur schaden.

W. Burkert, J. Ebert, Chr. Habicht, P. Herrmann, Chr. Meier, B. Seidensticker, M. Wörle

Nachwort zu dieser „Stellungnahme“

Da die Unterzeichner dieser Stellungnahme gemeinsam Verantwortung für die *Inscriptiones Graecae* übernommen haben, wird man sie, jeden einzelnen, auch für verantwortlich dafür halten, daß in ihrer Arbeitsstelle etwas geleistet wird. Ich nehme zur Kenntnis, daß der aus München nach Berlin abgegebene Band der I. G. (Samos) in lateinischer Sprache abgefaßt ist (die Vorarbeit, Athen. Mitt. 87 [1972] 99–163, ist deutsch). Es bleibt immer ein Ärgernis, daß man in München Jahrzehnte an diesem Corpus gearbeitet hat, ohne es abzuschließen. Wenn der Direktor mit der Ausarbeitung seines Mitarbeiters nicht zufrieden war, hätte er sie selbst fertigstellen müssen.

Zu den „mit der Tradition der I. G. verbundenen Qualitätsstandards“ (so heißt es) „gehören u.a. die Bereisung der zu bearbeitenden Regionen und landeskundliche Erfahrung, die Erfassung neuen Materials, die Autopsie der zu edierenden Inschriften durch den Herausgeber sowie die Berücksichtigung archäologisch relevanter Gesichtspunkte“. Gewiß, auch wenn Photographien zur Verfügung stehen, kann eine Autopsie des Steins nicht schaden. Ich gebe aber zu bedenken, daß Wilhelm Dittenberger derjenige Gelehrte gewesen ist, der in der griechischen Inschriftenkunde den größten Nutzen gebracht hat. Er ist nie in Griechenland gewesen, aber seinen „Qualitätsstandard“ zu erreichen, dürfte heute nicht leicht gelingen.

Ich bedaure, daß die Herren von der Berlin-Brandenburgischen Akademie mit keinem Wort auf meine Anregung eingegangen sind, die nächste freiwerdende altertumswissenschaftliche Professur an einer der Berliner Universitäten als Lehrstuhl für griechische Epigraphik zu definieren. Die Leitung einer für unsere Disziplin so wichtigen Arbeitsstelle sollte nicht aus der Ferne erfolgen; der wissenschaftlich verantwortliche Leiter sollte nicht in räumlicher Distanz „den Fortgang der Arbeiten überwachen“, sondern persönlich anwesend sein, die Mitarbeiter inspirieren und ihnen die innere Zuversicht geben, daß sie mit einer Arbeit beschäftigt sind, welche der ganzen Altertumswissenschaft neue Einsichten eröffnen kann. Er sollte ihnen die alten preußischen Tugenden vor Augen führen: Disziplin, Fleiß, Ausdauer, Sparsamkeit, Zuverlässigkeit, Verantwortung. Wir benötigen sie dringend, gerade heute.

R. Merkelbach

Des weiteren ist folgende Stellungnahme eingegangen:

Der wissenschaftliche Beirat der
Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik
des Deutschen Archäologischen Instituts

An die Herausgeber der Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

In Band 114 der ZPE findet sich auf S. 299f. ein polemischer Beitrag von Herrn Merkelbach. Darin vermittelt er unter anderem ein bewußt falsches Bild von den Aufgaben und der Tätigkeit der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts. Die Erstellung von Corpora griechischer Inschriften ist keineswegs die Hauptaufgabe der Kommission. Die weit gefächerten Aufgaben sind in § 2 ihrer Satzung (durch Publikation im Chiron 14 allgemein zugänglich) definiert: „Forschungen auf dem Gebiet der Alten Geschichte in ihrer Verbindung mit der Archäologie, im besonderen auf den Gebieten der griechischen und lateinischen Epigraphik, der Numismatik, der Papyrologie und der historischen Topographie durchzuführen, zu fördern und zu veröffentlichen.“

Der wissenschaftliche Beirat der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts verwahrt sich mit aller Entschiedenheit gegen Form und Inhalt der von Herrn Merkelbach erhobenen Vorwürfe.

A. R. Birley, K. Bringmann, E. Buchner, J. Deininger, W. Eck, R. M. Errington, P. Funke, K. M. Girardet, H. Kyrieleis, D. Timpe, K. Wachtel, P. Weiß, K.-W. Welwei.

Antwort:

Ich habe geschrieben: Die Münchener Kommission „ist um 1955 gegründet worden, um von Westdeutschland aus an der Weiterführung der Inscriptiones Graecae und des Corpus Inscriptionum Latinarum in der damaligen D.D.R. mitzuhelfen“. Dies hat mir Helmut Berve, dessen Kollege ich von 1957–1961 in Erlangen war, mehrfach gesagt. Ich habe nicht gesagt, daß die Arbeit an den Corpora der einzige Zweck der Münchener Kommission sei; eine exakte Definition der in München verfolgten Zwecke war im Zusammenhang meiner Ausführungen nicht gefordert. Daß „Forschungen auf dem Gebiet . . . der griechischen und lateinischen Epigraphik“ zu den Aufgaben der Kommission gehören, ergibt sich aus dem oben abgedruckten Wortlaut; von „falschem Bild“, schon gar von „bewußt falschem Bild“ kann also gar keine Rede sein. Es sind ja auch immer mindestens die Hälfte der Mitarbeiter für Aufgaben in der Epigraphik eingesetzt worden: einer oder sogar auch zwei für die Mitarbeit am „Corpus Inscriptionum Latinarum“, einer für den I. G.-Band „Samos“, einer für das Corpus von Pergamon. Leider ist von den in Aussicht genommenen Bänden griechischer Inschriften bis jetzt noch nichts erschienen.

R. Merkelbach